



**DIE
GEBÜHREN-FRAGE**
Schwarz-Gelb sehnt
sich nach ihnen – AS-
ten protestieren.



**DIE
ÖKOLOGIE-FRAGE**
Sich selbst engagie-
ren – Nachhaltigkeit
diskutieren.



**DIE
INKLUSIONS-FRAGE**
Das Thelozzi unzeitig
– Die Stadt untätig.



**DIE
SLAM-FRAGE**
Redakteur Andy mag
sie – Kasia hegt Anti-
pathie.

:bszank – Die Glosse

Die Forschung an NRWs Unis wird in Zukunft echt bombig. Zumindest wenn es nach dem Willen der christlich-neoliberalen Landesregierung geht. Die Zivilklausel sei ein bürokratisches Hindernis und müsse demnach abgeschafft werden. Darauf einigten sich Kaiser Wilhelm und Friedrich Krupp ... ähh, CDU und FDP, im Rahmen der anstehenden Erneuerung – fast mag man sagen Marktradikalisierung – des Hochschulgesetzes. Glücklicherweise steht an der RUB schon seit Jahren fest: „Die RUB forscht nur zum Wohle der Gesellschaft.“ Peanuts, wenn dann ein paar zigtausend Dollar von der US Army kommen. Zwar gehört unsere Uni zum erlesenen Kreis von bundesweit 70 Universitäten, die eine Zivilklausel in ihrer Verfassung festgelegt haben, aber das sind ja nur Regeln, die sich mal irgendwer ausgedacht hat. Man kann sich ja notfalls einfach neue Regeln überlegen. Und wenn dann – ganz unbürokratisch – die ein oder anderen Milliönchen aus der Rüstungsindustrie in die maroden Mauern der RUB fließen, was ist dann schon der ein oder andere Krieg? Ein bisschen Schwund ist immer.

:juma

BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
www.bszonline.de
www.facebook.de/bszbochum



Der erste heiße Fight des Jahres: Kämpferisch zeigten sich Sven (GEWI) und Ska (GRAS) in der ersten Runde von „Auf ein Bier mit ...“ Foto: sat

Radler und Eisschokolade – geht das gut?

HOCHSCHULPOLITIK. Wie? StuPa-Wahl? Mit unserer neuen Reihe zeigen wir, dass Hochschulpolitik mehr als Waffelstand und Glühwein sein kann. Bei goldenem Gerstensaft quetschen wir für Euch die Listen aus.

„Ein kühles Bier, das gönnt' ich mir!“ Treu der über Jahrhunderte hinweg mündlich tradierten Wahrheit und unserer journalistischen Aufklärungspflicht diskutieren wir einmal die Woche mit zwei Listen: Die eine Opposition – die andere AstA-tragend. Denn bald geht es wieder an die

Wahlurnen. Anfang Dezember kämpfen die Listen um die heißbegehrten Sitze im Studierendenparlament (StuPa). Wer hat sich dieses Jahr hervorgetan? Wo müssen die Listen noch ran? Welche Probleme sollen zuerst angegangen werden? Wer mag welches Bier? Antworten auf diese

und noch viel mehr Fragen bekommt Ihr bei unserer neuen Rubrik: Auf ein Bier mit ...

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 2

Stäbchen rein – SpenderIn sein

DKMS. Mit einem kleinen Stäbchen können sich alle im Alter von 17 bis 55 Jahren in die Deutsche Knochenmarkspenderdatei (DKMS) aufnehmen lassen. Die Typisierung erfolgt am 7. November im Mensa-Foyer.

„Wir besiegen Blutkrebs“, hat sich die DKMS auf die Fahne geschrieben. Doch sie kämpfen nicht alleine. Der AstA organisierte in Kooperation mit der DKMS bereits mehrere Typisierungsaktionen. Seit einem Jahr ist auch der Fachschaftsrat Medizin Teil des Orga-Teams.

Laut DKMS erhalte einE PatientIn alle 15 Minuten die Diagnose Blutkrebs und nur ein Drittel finde eine passende Spende innerhalb der Familie. „Das ist wirklich die Suche nach der Nadel im Heuhaufen“, erklärt Tim Kleinbeck vom Fachschaftsrat Medizin. Die DKMS brauche so einen großen Pool von Leuten, da eine Vielzahl genetischer Merkmale zwischen den SpenderInnen und den

EmpfängerInnen identisch sein müssen, damit eine Spende Erfolgsaussichten hat.

Wer kann mitmachen?

Grundsätzlich, heißt es auf der Webseite der DKMS, können sich alle Personen im Alter von 17 bis 55 typisieren lassen. Bei genauerer Betrachtung fällt allerdings auf, dass die Voraussetzungen zum Helfen gar nicht so leicht zu erfüllen sind. So fallen beispielsweise Menschen mit einem BMI (Body-Mass-Index) über 40 komplett heraus – ebenso Menschen mit einem Gewicht von unter 50 Kilogramm.

Genauso betroffen sind psychisch Erkrankte. Dabei wird auf der Webseite be-

tont, dass es auf den Einzelfall ankomme, aber die „Spendesituation eine zusätzliche psychische Belastung“ darstelle. Tim stelle sich dagegen vor, dass das Helfen positive Folgen für die Psyche haben kann: „Wenn man spenden und dabei helfen kann, ist es immer etwas sehr Schönes.“

Apropos schön: Es werden immer noch HelferInnen zur Typisierung für den 7. November gesucht. Wer Lust bekommen hat, kann eine Mail an dkms@asta-bochum.de schicken und die Wunsch-Schichten angeben. Gesucht werden HelferInnen für alle drei Schichten von 9:30 bis 12 Uhr, 11:30 bis 14 Uhr und 13:30 bis 16 Uhr.

:Sarah Tsah

Aufstehen gegen Studiengebühren!

HOCHSCHULPOLITIK. 1.500 Euro Studiengebühren, nur weil Du nicht aus der EU stammst. Die Pläne der schwarz-gelben Landesregierung stoßen auf breiten Protest in der Studierendenschaft: Eine Demonstration sowie Petition stehen an.

Beinahe ein halbes Jahr nach der Landtagswahl in NRW und dem Sieg von Schwarz-Gelb wurden die im Koalitionsvertrag festgehaltenen „Studienbeiträge für Studierende aus Drittstaaten“ nach wie vor noch nicht eingeführt. Der Protest gegen das Modell aus Baden-Württemberg, wo die Gebühren in Höhe von 1.500 Euro seit diesem Wintersemester von Nicht-EU-AusländerInnen erhoben werden, ist vonseiten der Studierendenschaft groß. Das Aktionsbündnis „Nein zu Studiengebühren“ wehrt sich mit einer Online-Petition und eine für den 21. November angekündigten Demonstration.

Dem Aktionsbündnis gehören unter anderem die ASTen NRWs und Gewerkschaftsjungen an. Ziel sei es, den „Unmut über diese Studiengebührenpläne sowohl in den Medien sichtbar“ zu machen als auch „auf die Straße zu tragen“, so Katrin Lögering, Vorsitzende des Landes-ASTen-Treffens NRW (LAT NRW). Im Petitionstext werde sich ausdrücklich gegen die „Diskriminierung internationaler Studierender“ ausgesprochen. Lögering begründet dies

so: „Bildung ist und bleibt ein gesamtgesellschaftlicher Auftrag – und das auch über die Landesgrenzen hinweg.“ Bildung sei keine Dienstleistung. Darüber hinaus befürchtet Lögering, dass mit diesem Vorstoß das Thema Studiengebühren in der Gesellschaft wieder salonfähig gemacht werde.

Geld für die Hochschulen

„Für eine Verbesserung der Qualität der Lehre und der Studienbedingungen an den Hochschulen des Landes sind zusätzliche finanzielle Ressourcen unerlässlich“, erklärt derweil Verena Hoppe, stellvertretende Pressesprecherin des Ministeriums für Kultur und Wissenschaft NRW, die ministerialen Pläne. Ausnahmen gebe es für BildungsinländerInnen, „Studierende aus Entwicklungsländern, für anerkannte Flüchtlinge und für Studierende mit besonderen sozialen Härten“. Das Geld gehe vollständig an die Hochschulen. Allerdings befinde man sich noch im Vorbereitungsprozess, die Novellierung des Gesetzes werde erst „etwa zum Frühjahr 2018“ erwartet, so Hoppe weiter.

Bis dahin versucht das LAT NRW, ge-

gen ebendiese Novellierung mobil zu machen. Das erfolge vor allem über die Social Media Kanäle, so Lögering, sowie über gemeinsame Presseerklärungen: „Auch eine Plakatkampagne ist geplant.“

Auch RUB dabei

Ebenfalls zu den unterstützenden ASTen gehört der ASTa der Ruhr-Universität. Dieser spreche sich „klar gegen die Wiedereinführung von Studiengebühren“ aus und trete für eine freie Bildung ein, erklärt Pressesprecherin Nina Seydel. Ein Studium solle für jeden frei zugänglich sein, „unabhängig von der Zugehörigkeit zu einer etwaigen gesellschaftlichen Schicht“ oder Faktoren wie Finanzen und familiären Background. Auch deshalb beteilige sich der ASTa nicht nur an der Petition, sondern werde, vertreten durch



Nicht nur ein paar Münzen: Sollte die Novellierung tatsächlich so durchkommen wie vorgesehen, müssten Nicht-EU-AusländerInnen künftig 1.500 Euro pro Semester zahlen.

Bild: lor

ReferentInnen und Interessierte, an der Demonstration in Düsseldorf teilnehmen.

Die Petition findet Ihr unter tinyurl.com/yarsv5qg.

:Andrea Lorenz



ZEIT:PUNKT

Demo: Nein zu Studiengebühren. Dienstag, 21. November, 11 Uhr. DGB NRW, Düsseldorf. Eintritt frei.



Auf ein Bier mit ... GRAS und GEWI

HOPO. Die besten Diskussionen entstehen abends in der Kneipe, so lehrt es uns die Erfahrung. Aus diesem Grund nehmen wir ab jetzt jede Woche zwei Listen mit, um über Hochschulpolitik zu sprechen: Den Anfang machten Sven (GEWI) und Franziska (GRAS).

Fünf Wochen vor der Wahl zum 51. Studierendenparlament (StuPa) wird es langsam Zeit, das Jahr Revue passieren zu lassen: Wo gibt es Verbesserungsbedarf? Und was soll man mit der Sardinenbüchse U35 tun?

Sven (GEWI und momentan ASTa-tragend) und Ska (GRAS) sind die ersten, die für ihre Listen, GEWI und GRAS, diskutieren. Aus „Auf ein Bier“ wird allerdings schnell „Auf ein Radler“ beziehungsweise „Auf eine Eisschokolade“. Alles andere als nüchtern geht es allerdings schon 30 Minuten später zu. Der große Streitpunkt: die Finanzen des ASTa (:bsz 1133). Nach wie vor fehlen Rechnungsberichte, beklagt Ska, deren GRAS die zweitgrößte Oppositionsliste in dieser Legislaturperiode stellt.

Unverständnis aufseiten von Sven (GEWI) für diesen Abend: „Aber seit über einem halben Jahr ist jemand von Euch Vorsitzender des Haushaltsausschusses!“ (:bsz 1132).

Umso einiger ist man sich immerhin bei Themen wie Studiengebühren für Nicht-EU-AusländerInnen oder Anwesenheitspflicht. Neben mehr Veranstaltungen und Demonstrationen fordert Sven mehr Präsenz auf den Landes-ASTen-Treffen, um diesen Problemen zu begegnen.

Die beiden Gs

Kurz rekapitulieren: Wofür stehen Liste GEWI und die GRAS? Die GEWI löse Probleme „grundsätzlich parteiunabhängig prag-

matisch“ und setze sich gerade für GeisteswissenschaftlerInnen ein. So wolle Sven beispielsweise die Strandbar zwischen GB und HGC renovieren. Diese ist eigentlich im Besitz des

AKAFÖ, stehe aber aus rechtlichen Gründen leer und verkomme zu „einem Schandfleck“. Sven meint, sie eigne sich als „coole Location.“ An dem Problem der fehlenden Feiernmöglichkeiten auf dem Campus wollen GEWI und GRAS schrauben. Die ökologische Liste, die eine „alternative Politik ins StuPa bringt“, wolle neben der Party-Situation konkret die Reorganisation der Finanzen und eine erhöhte Zahl von Veranstaltungen für Studierende vorantreiben. Denn: „Man kriegt nicht viel mit vom ASTa, außer, dass er Poetry Slams veranstaltet“, erklärt Ska. Sven sieht demgegenüber kein Problem mit dem Veranstaltungskalender. Es sei aber wichtig, dass „Studierende, die eine andere Meinung haben, diese auch vertreten können.“

Rechtsruck und U35?

Schluss sei natürlich, wo es nicht mehr verfassungskonform gehe. Allerdings sieht Sven keinen Rechtsruck an der Uni. Um dies weiter zu gewährleisten, sei der ASTa in der Pflicht: Sven ist der Meinung, der ASTa müsse dazu dringend Veranstaltungen machen. Auch für die Liste GRAS

ist klar: Gruppierungen wie der Identitären Bewegung (IB) wolle man „keinen Raum an der Uni lassen“ (:bsz 1135).

Ein gänzlich anderes Problem ist die studentische Mobilität. Beide Listen sehen, dass mit steigender Studi-Zahl die Lage der ohnehin schon überfüllten Linie nicht besser werde. Eine höhere Taktung sei aufgrund der Technik nicht möglich. Wichtig sei deswegen, diese beizubehalten.

Zusammengefasst ...

Die Getränke sind schon lange leer, als die beiden für ihre Abschlussplädoyers Luft holen. Wer eine grüne, ökologisch und feministische Politik wolle, der brauche die GRAS im ASTa. Die GEWI sei demgegenüber für jene, die nicht „hundert Labels“ brauchen, sondern Studis, die sich füreinander engagieren.

Apropos: Einer Koalition schienen beide bei entsprechendem Wahlergebnis nicht sonderlich zugeneigt. Immerhin stellt Sven irgendwann fest: „Inhaltlich sind wir gar nicht so verschieden.“

:Andrea Lorenz und Sarah Tsah



Ein Pils, zwei Radler und eine Eisschokolade später: Sven, Ska und eure beiden Redakteurinnen Sarah und Andrea im KulturCafé. Bild: sat



MEHR AUF BSZONLINE.DE

Du kannst es auch – Nachhaltigkeitsforum zeigt Dir wie

INTERVIEW. Für Klimaschutz- und Umweltinteressierte ergab sich am 24. Oktober wieder einmal die Chance, aktiv zu werden. Matthias Thome vom Nachhaltigkeitsforum stellte den Stand zu laufenden Projekten vor und zeigt, wie man mitmachen kann.

Matthias Thome, Alumnus Umwelttechnik und Ressourcenmanagement und wissenschaftlicher Mitarbeiter der Fakultät für Bau- und Umwelttechnik, ist im Projektbüro Bauen und Umwelt (PBU) tätig sowie Initiator des Nachhaltigkeitsforum an der RUB.

:bsz Wie ist das Nachhaltigkeitsforum zu Stande gekommen?

Die Idee ist aus dem PBU entstanden, besonders auch in der Zusammenarbeit mit Studierenden und Lehrenden. Wenn Gesetze entstehen, dann ist das nicht, weil die Landes- oder die Bundesregierung sagt, wir

machen das jetzt so. Sondern davor gibt es immer verschiedenste InteressenvertreterInnen, die dann darauf Einfluss haben. Daraufhin habe ich gemerkt, dass man dies auch schon in kleiner Form beginnen kann. Besonders wenn es um Bochum-Themen geht. Es gibt viele Themen, die sind neu und da kann man grundlegend schon ein paar Dinge beleuchten.

Warum Bochum?

Das Ruhrgebiet ist ein Ballungsraum – Viele große Städte mit einer hohen Wissensdichte. Bochum ist eine dieser Städte. Meiner

Erfahrung nach lässt es sich hier sehr gut mit sehr vielen Menschen reden, vor allem wenn man nicht mit vorgefertigter Meinung an die Sache herangeht. Sondern einfach mal sagt: Ich möchte mal gucken, wie die Situation ist. Da be-

kommt man auch gut Unterstützung. Unter den Bedingungen kann man Themen sehr gut in der Region beleuchten.

Ist die Uni besonders gut geeignet für die Verwirklichung ökologischer Projekte?

Wir haben viele Lehrstühle und Institute. Das bedeutet auch, dass wir viel Wissen und Kompetenzen fußläufig an einem Ort haben. Dazu kommt, dass auch Institutionen am Ort sind, die praktische Expertise haben. Wie zum Beispiel das Akafö, das jeden Tag zig Essen rausgibt und sich mit dem Thema Bioabfall beschäftigen muss.

Gibt es schon Projekte?

Um beim Beispiel Bioabfall zu bleiben: Wir haben auf dem Nachhaltigkeitsforum zwei Arbeitsfragen heraustransportiert. Das erste ist Urban Gardening. Da herrscht grundlegend viel Neugier. Die Leute möchten wissen, was das ist. Das zweite Thema ist Bioabfall: Im Besonderen die Biotonne. Wie viele Haushalte in Bochum benutzen die Biotonne? Lohnt sich das ökologisch? Warum gibt's die nicht in jedem Haushalt? Wie ist der status quo? Und dem gehen wir jetzt erst mal nach. Noch ein wichtiger Ansatz für uns: Wir schauen, welche Projekte es schon

gibt. Und wenn jemand eine Idee hat, die es schon gibt, vernetzen wir.

Was sind die Ziele?

Uns ist wichtig, dass die Projekte auch Bestand haben, sie sollen schon wissenschaftliche Grundkriterien einhalten. Außerdem wird es auch verschriftlicht, so dass auch andere etwas davon haben.

:Sarah Tsah



MEHR AUF BSZONLINE.DE!



INFO:BOX

Interessiert? Wer eigene Ideen oder Fragen zum Thema Umweltschutz hat, kann sich dem Treffen jeden ersten Dienstag im Monat anschließen. Der Arbeitskreis trifft sich um 18 Uhr im Universitätsforum Ost. Weitere Infos gibt es unter nachhaltigkeitsforum.wordpress.com und facebook.com/NachhaltigkeitsforumRUB



Gut besucht und bunt gemischt: Interesse an Umwelt- und Klimathemen beim Nachhaltigkeitsforum. Bild: Marcel Haidar

Was bedeutet eigentlich Sexismus?

CAMPUSDEBATTE. Sexistische Werbung auf dem Campus ist aktuell Thema in der FSVK. Ein feministischer Vortrag vermittelte Grundlagenwissen zu dieser komplexen Problematik.

Die FachschaftsvertreterInnenkonferenz (FSVK) hatte einen Arbeitskreis gegründet, der bis Mitte Oktober mögliche Leitlinien zur Prävention von sexistischer

Werbung entwickelt hat (siehe :bsz 1143). Vor der Diskussion in der FSVK sollte allerdings noch ein ExpertInnen-Input von außen stattfinden – sowohl als Informationsgrundlage als auch um eine weitere Perspektive in den Diskurs einfließen zu lassen.

Die FSVK-SprecherInnen organisierten daher am Dienstag vergangener Woche im AusländerInnenzentrum (AZ) in Kooperation mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung einen öffentlichen Vortrag mit der Referentin Anna Schiff. Sie ist für jene Stiftung in der politischen Bildung tätig. Schiff ist Autorin der Broschüre „Ist doch ein Kompliment ... Behauptungen und Fakten zu Sexismus“ (tinyurl.com/y7af4kad) und langjährige Redakteurin der feministischen Zeitschrift „Wir Frauen“.

Ihren Vortrag für die Fachschaftsräte baute die Referentin auf der zentralen Frage auf, was denn eigentlich Sexismus bedeute. Hierbei zeige sich, dass der gesamte Themenbereich Sexismus eine vielschichtige Angelegenheit sei, in der nicht mit einfachen Aussagen gearbeitet werden könne. Denn auch wenn jeder

einige Formen von Sexismus benennen könne und sich generell sagen ließe, dass FeministInnen sich gegen Sexismus positionierten, ginge es bei Fragen des (Anti-)Sexismus immer auch um den jeweiligen Kontext der gesellschaftlichen Situation von Frauen und Männern.

Macht plus Stereotype

Als Essenz ihrer anschaulichen Ausführungen vermittelte Anna Schiff die Definition, dass Sexismus in der Kombination von ungleicher Machtverteilung zwischen den Geschlechtern und dem Wirken von Geschlechterstereotypen bestehe. Sexistische Werbung sei vor diesem Hintergrund eben wegen der Verstärkung von Stereotypen problematisch. Das Publikum empfand diese Informationen als sehr hilfreichen Input für kommende Diskussionen in der FachschaftsratvertreterInnenkonferenz (FSVK).

Gastautor :Patrick Henkelmann

Wissenschaftspreis für RUB-Professor

Auszeichnung. Jürgen Straub, Lehrstuhlinhaber für Sozialtheorie und Sozialpsychologie, wird mit dem Höffmann-Wissenschaftspreis für Interkulturelle Kompetenz ausgezeichnet. Der vom Reiseunternehmer Hans Höffmann ausgeschriebene Preis ist mit 10.000 Euro dotiert und wird jährlich an Forschungsinstituten und Universitäten weltweit ausgeschrieben. Die Jury, bestehend aus Stifter Hans Höffmann, Prof. Burghart Schmidt, Präsident der Universität Vechta, und fünf Vechtaer ProfessorInnen, entschied sich einstimmig für Jürgen Straub. Schmidt begründet die Entscheidung für Straub mit lobenden Worten: „Die Arbeiten von Professor Straub sind vielfältig und eindrucksvoll.“ Straub habe durch seine Forschung eindrucksvoll bewiesen, dass kultur- und religionsbezogene Differenzen in der aktuellen Migrationsdebatte häufig überbewertet würden. Es komme mehr darauf an, Verbindendes und Gemeinsamkeiten herauszuarbeiten. Der Preis wird im Februar an der Uni Vechta verliehen. :juma



Besonders problematisch: Sexistische Objektifizierungen treten oft zusammen mit rassistischen Stereotypen auf. Bild: fah

Neues für Bochum Riemke

STADTGESTALTUNG. Der stillgelegte Sportplatz „Am Hausacker“ im Bochumer Stadtteil Riemke beherbergt bald ein Freizeitzentrum. Vorschläge für dessen Gestaltung können derzeit eingereicht werden.

Laut „radiobochum“ sollen dort „Spiel- und Sportplätze mit reichlich Grün angelegt werden“, die Stadt habe dafür aus einem bundesweiten Förderprogramm rund 160.000 Euro zur Verfügung gestellt bekommen. AnwohnerInnen und nahegelegene Vereine sind derzeit dazu angehalten, Vorschläge für die Planung einzureichen. Dabei müsste man sich erstmal an keine Vorgaben halten, erklärt Peter van Dyk, Pressesprecher der Stadt Bochum – „der Kreativität sind zurzeit noch keine Grenzen gesetzt!“ Die weitere Berücksichtigung der Vorschläge in der Planung hänge dann allerdings von unterschiedlichen Faktoren wie Umsetzbarkeit, Vereinbarkeit mit dem übergeordneten Planungsziel und Kosten ab. Bis Mitte Dezember haben übrigens alle noch die Möglichkeit, sich einzubringen – auch Nicht-AnwohnerInnen, denn der umstrukturierte Hausacker soll „eine Bereicherung für die Bewohner und Besucher ganz Bochums sein“, erklärt van Dyk.

Vorschläge bisher

„Es liegen bereits eine Vielzahl an Ideen und Wünschen vor, die uns auf dem Postweg

oder bei schon durchgeführten Beteiligungs-Aktionen erreicht haben. Kürzlich wurden Marktplatz-Gespräche durchgeführt, bei denen wir große Resonanz erhielten.“ Es seien bereits viele Wünsche eingegangen, die beispielsweise unterschiedliche

Sportangebote wie Fußball oder Fitness, Spiel- und Freizeitangebote für Kinder sowie Möglichkeiten zur „Entspannung, Erholung und Sich-Treffen für alle Generationen“, etwa ein Café oder einen grünen Ort mit Bänken zum Sitzen und Spazieren, betreffen.

Anfang 2018 werde voraussichtlich ein erster Konzeptentwurf für den „Grünen Hausacker“ vorliegen. Wer sich selbst noch einbringen möchte, kann dies auf den



Die Stadt verändern: Beim „Grünen Hausacker“ in Riemke ist Mitgestaltung durch BochumerInnen ausdrücklich erwünscht.

Bild: Stadt Bochum

anstehenden öffentlichen Sprechstunden tun. Diese haben unterschiedliche Schwerpunkte und finden zum Thema „Kinder und Jugendliche“ am 7. November von 15.30-17.30 Uhr im Jugendfreizeithaus Riemke sowie zum Thema „Natur und Umwelt“ am 9. November von 15.30-17.30 Uhr in der Gaststätte „Zum Schrebergarten“ statt. Des Weiteren können Ideen auch per Mail an hausacker@bochum.de geschickt werden.

:Tobias Möller

Ausgezeichnete Elektro-Taxis

Mobilität. Für sein besonderes Engagement im Klimaschutz wurde das Taxi-Unternehmen Bednarz von der KlimaExpo.NRW als „Schrittmacher für den Klimaschutz“ in die landesweite Leistungsschau aufgenommen.

Bereits 2016 testete das Unternehmen erstmals, wie sich vollelektrische Fahrzeuge im Alltag machen. Inhaber Markus Wahl entschied sich aufgrund des überzeugenden Tests dazu, von Verbrenner-Fahrzeugen sukzessive auf Elektroautos umzusteigen. Am 24. Oktober wurde die offizielle KlimaExpo.NRW-Urkunde überreicht. „Potenziale erkennen und nutzen – das ist der Weg, um innovativ voranzuschreiten und fit für die Zukunft zu sein. Genau dies ist hier geschehen“, erklärt Dr. Heinrich Horbusch, Vorsitzender Geschäftsführer der KlimaExpo.NRW.

Zur Gewährleistung des Regelbetriebs befinden sich auf dem eigenen Firmengelände installierte Schnellladestationen. Wahl erklärt seine Motivation so: „Wir wollen zeigen, dass es gute und günstige Lösungen für den Klimaschutz gibt, die gleichzeitig einen Vorteil für den Betrieb darstellen.“

:tom

Fehlende Barrierefreiheit im Theater

INKLUSION. Das Thealozzi war am Freitag, den 27. Oktober, nicht nur Ort Bochumer Kultur, sondern auch des Protests. Anlass war die durch die Politik fehlende Inklusion.

Das Stück „Inklusionsgefahr“ (:bsz 1117) versucht auf tragisch-komische Weise die Versäumnisse der Inklusion von Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft zu thematisieren. Das eigentlich Tragische daran: Der Theatersaal selbst war nicht barrierefrei zu erreichen. Dies nahmen am Freitagabend etwa ein Dutzend BochumerInnen zum Anlass, gegen die fehlende Barrierefreiheit und die Versäumnisse der Stadt Bochum zu protestieren. Michaela Kusal, Sprecherin der AG Behinderte Bürgerinnen und Bürger Bochum, kritisiert, dass das Thealozzi weder auf der eigenen Homepage noch auf Werbematerialien zum Stück auf die fehlende Barrierefreiheit des Theatersaals hingewiesen hatte.

Zwar habe das Thealozzi bereits einen Antrag zur Herstellung der baulichen Barrierefreiheit bei der Stadt Bochum eingereicht, diesem sei man jedoch weder in der Verwaltung noch im Kulturbeirat nachgekommen. Kurz nach Bekanntwerden des Protestes meldeten sich die Verantwortlichen des Theaters über die eigene Internetseite zu Wort: Zwar sei der Spielort nur über eine Treppe erreichbar, doch man habe bisher immer geschafft, dass jedeR, die/der ein Stück

sehen will, dies auch schaffe. Laut Kusal sei dies nur ein müder Trost: „Die Zeiten, in denen sich Rollstuhlfahrer und Rollstuhlfahrerinnen die Treppen rauf und runter tragen lassen müssen, sind ein für alle mal vorbei.“

Inklusion als Aufgabe der Stadt

Das Thealozzi habe betroffenen BürgerInnen telefonisch mitgeteilt, dass Inklusion nicht nur mobilitätseingeschränkte Personen betreffe. Dem stimme die AG Behinderte Bürgerinnen und Bürger der Stadt Bochum zwar zu, doch das Fehlen von Barrierefreiheit bedeute, dass keine Inklusion vorhanden sei.

Michaela Kusal betont jedoch auch, dass die Schuld gar nicht beim Thealozzi liege,



Ohne Barrierefreiheit geht nichts: Das Thealozzi Theater hat jedoch schon einen Antrag zur baulichen Umsetzung bei der Stadt gestellt.

Bild: David, Flickr (CC BY 2.0); Symbolbild

die Stadt Bochum und der Kulturrat würden ihre Verantwortlichkeit nicht ernst nehmen. Gesetzliche Verpflichtungen zur Umsetzung von Inklusion solle man schnellstmöglich nachkommen, so eine der Forderungen am Freitag, da seien auch angeblich leere Kasernen kein Argument.

:Justin Mantoan

IG-Metall-Forderungen

Löhne. Die für die Metall- und Elektroindustrie NRW verantwortliche Tarifkommission hat am 24. Oktober ihre Forderungen beschlossen. Entgelte sollen künftig um sechs Prozent steigen. Darüber hinaus wurde eine Wahooption zur Absenkung der Arbeitszeit beschlossen, sodass IG-Metall-Mitglieder künftig einen individuellen Anspruch darauf erhalten, die eigene Arbeitszeit ohne Angabe von Gründen für zwei Jahre auf bis zu 28 Stunden wöchentlich absenken zu können. Für Beschäftigte im Schichtbetrieb und in „anderen belastenden Arbeitszeitmodellen“, die diese Wahooption nutzen, fordert die IG Metall NRW einen Entgeltausgleich. Ebenso solle bei den anstehenden Verhandlungen über einen vergüteten freien Tag je Prüfungstag für Azubis und Studis gesprochen werden. Verhandlungsführer Knut Giesler betont, dass Menschen in der Arbeitswelt von morgen mehr Zeit haben müssen, um sich besser um Kinder oder pflegebedürftige Familie kümmern zu können. „Wir wollen diesen Personengruppen eine bessere Vereinbarkeit von Arbeit und Privatem ermöglichen, ohne dass sie finanziell darunter leiden.“

:tom

RUB-Student bei Poetry-Slam-Meisterschaften

LITERATUR. Sven Hensel studiert Germanistik und Komparatistik an der RUB und qualifizierte sich für die deutschsprachigen Poetry Slam-Meisterschaft in Hannover. Für die :bsz erzählt Sven, wie er anfang zu slammen und wie sein Leben als slammender Poet aussieht.

Mit Poetry Slam verbindet man häufig Locations wie kleine Kneipen oder Jugendzentren. Am Wochenende durften die LiveliteratInnen bei den deutschsprachigen Poetry-Slam-Meisterschaften in Hannover aber auf der großen Bühne des Opernhauses stehen. Das war auch für Sven Hensel,



Voller Körpereinsatz: Sven Hensel in seinem Element auf der Bühne.

Bild: Tobias Hartmann

Germanistik- und Komparatistik-Student der Ruhr-Universität Bochum etwas Besonderes: „Da haben vor dem Teamfinale noch Dirigenten mit 'nem Orchester geprobt und da gehen sonst nur piekfeine Leute hin.“ Poetry Slam würde dadurch solche Orte auch nahbarer für die breite Gesellschaft machen, so Sven weiter. „Ein bisschen Globe-Theatre-Style, Shakespeare und so“, schiebt er noch hinterher. Dass Poetry Slam tatsächlich in der Mitte der Gesellschaft angekommen ist, zeigt auch die Eröffnung des Einzelwettbewerbs durch Niedersachsens Ministerpräsidenten Stephan Weil. Insgesamt besuchten knapp 10.000 BesucherInnen die verschiedenen Veranstaltungen im Rahmen der Meisterschaften in Hannover.

Teamfinale

Im Einzelwettbewerb hat Sven das Finale knapp verpasst und schied bereits in der Vorrunde aus. Dafür zog er im Teamwettbewerb, bei dem mehrere SlammerInnen zusammen performen, mit seiner Teampartnerin Kim Catrin überraschend ins Finale ein: „Wir hätten darüber nicht glücklicher sein können. Wir konnten zu keinem

Zeitpunkt verlieren, sondern nur rausfliegen“ erzählt Sven. Insgesamt fühle er sich in seinem Kurs bestätigt. Er wolle keine „Bilopointen von Jodel“ in seinen Texten verwenden, um „ne 9,4 statt 'ner 8,2“ zu bekommen.

Nicht immer gut

2014 fing Sven zu slammen an. Er kann sich noch gut an seinen ersten Slam erinnern: „Mein erster Auftritt bei einem richtigen Poetry Slam war im Taranta Babu beim Wohnzimmerlam und ich wurde Vorletzter, weil mein Text schlecht und ich nervös war. Nur einer landete im Punktefeld noch hinter mir, weil er stockbesoffen einen romantischen Text versucht hatte, der leider nur ein Versuch blieb.“ 2015 errang er den Titel des U20-NRW-Slam-Meisters und weitere Meisterschaftsteilnahmen folgten. Dieses Jahr hat er sein erstes Buch veröffentlicht: „Aufhause: Von Zugvögeln und Fernverkehren.“ „Ich kann meinen Eltern jetzt sagen, dass ich Autor bin und sie glauben es mir, weil sie ein Buch von mir haben“, kommentiert Sven seine Veröffentlichung. „Mein Bruder hat mich von Anfang an aber

unterstützt, sogar, als ich noch echt nicht angenehm anzuhören war. Er hat trotzdem am lautesten geklatscht.“

Für Sven ist Poetry Slam ein Veranstaltungsformat, das alles verbindet, was er an Bühnen schätzt: Aufmerksamkeit, Reichweite, Politisierung und Selbstbestimmung. „Wenn man Slam nur als Comedy für drei Euro betrachtet und deshalb hingeht, dann find ich das immer schade.“ Neben dem Tourleben organisiert und moderiert Sven in Dortmund den Wohnzimmer-Slam. Den Slam, mit dem seine Laufbahn 2014 begann.

:Andreas Schneider



GEWINN:SPIEL

Bock aufs Buch? Schickt uns bis zum 15. November eine Mail mit dem Betreff „Hensel und Grätel“ an redaktion@bszonline.de



KOMMENTARE AUF SEITE 6

Ranzige Retromanie

MUSIK. Punkabilly, Stoner- oder Sleaze-Rock gibt es am 3. November beim „Turbofest '17“ in der Bochumer Trompete zu hören.

Ungepflegtes Haar, zerschlissene Lederjacken, spontan dahin gestochene Tätowierungen und eine stolze Underdog-Mentalität mit Dosenbier in der Hand. So ließe sich in etwa die konkrete Ästhetik der Sleaze-Rock-Bands zusammenfassen, mit der sich musikalische RebellInnen Ende der 80er bis Mitte der 90er-Jahre mit einer Prise Punk vor allem in Skandinavien von dem abgrenzten, was im Gewand von AC/DC und Co. bereits zum Reihenhäuserock degenerierte.

An diese Tradition knüpfen auch die Herren von Loveshocks an. Punk 'n' Sleaze heißt die Mischung aus Punk, 80er-Rock und 70er-Glam, mit der die Bochumer zuletzt in der Essener Freak-Show auftraten und nächstes Wochenende beim Turbofest die Trompete beschallen werden.

Damit stehen sie in guter Gesellschaft: Zu Gast in Bochum ist auch die Punk 'n' Roll-Formation Johnny Firebird. Die Regensburger heizten schon als Vorband von Punk-Größen wie Slime oder Turbostaat größeren Locations ein.

Lauter Schwede

Auf noch höhere akustische Ebenen heben

Scumbag Millionaires diesen Mix. Denn auch die vier Jungs aus Schweden folgen dem klassischen Punk-Imperativ, dem Spaß-Stau im Korsett aus Lohnarbeit und Konsum lärmende Gitarrenriffs und wütende Slogans entgegenzuschmettern (das selbst auferlegte Etikett für die nötige Abgrenzung: High Energy Action Punk).

Soviel Rock aus der 80er- und 90er-Retrokiste kann dann nur noch mit einer Stoner-Rock-Band abgerundet werden. Und dies besorgen die Alternative-Stoner Mowah aus dem Ruhrgebiet, die im letzten Jahr beim Campus Newcomer-Wettbewerb gekürt wurden. Ein Line-Up also, das eine laute Wiederbelebung alter Pfade des alternativen Rock/Punk und einen Flair abseits des stumpfen Mainstreams im Herzen des Bermuda3Ecks verspricht. Alte, zerschlissene Lederjacken absolut willkommen. Ranzige Retromanie eben – falls das denn noch ein Etikett benötigt.

:Benjamin Trilling



ZEIT:PUNKT

Turbofest '17, Freitag, 3. November, 20 Uhr. Die Trompete. Eintritt 13,80 Euro.

Bühnen-Begegnungen

BÜHNE. Kleine und große Hürden des Alltags meistern: Darum geht es in der Tanz-Performance „IHSODUSO“ von TheaterTotal.

Alle Künste dienen der größten aller Künste, hat Brecht mal gemeint, nämlich der Lebenskunst. Und da stellen sich Fragen über Fragen. Ob es auf der Bühne Antworten oder Vorschläge dazu gibt, daran wollten sich auch TeilnehmerInnen eines Projekts bei TheaterTotal herantasten. „IHSODUSO“ lautet der Titel der Performance, die am 3. November in der Albertus-Magnus-Kirche in Bochum Premiere feiert. 29 NachwuchskünstlerInnen zwischen 17 und 22 haben insgesamt sieben Wochen auf diesen Auftritt hingearbeitet. „Die Idee dazu ist komplett aus den Diskussionen und Improvisationen der Teilnehmer entstanden“, sagt Alina Ragus von TheaterTotal. Nachdem das inhaltliche Konzept stand, wurde unter der Leitung von Hausregisseurin Barbara Wollrath-Kramer weiter am Projekt gefeilt: Wie soll die szenische Umsetzung aussehen? Wie die Dramaturgie?

Bühnenbilder sprechen für sich

Solche Projekte haben Tradition bei TheaterTotal, wo jährlich 30 junge Erwachsene zusammenkommen, um gemeinsam mit professionellen KünstlerInnen in die verschiedenen Tätigkeiten auf und neben der

Bühne reinzuschnuppeln, egal ob Tanz, Schauspiel, Gesang, Kostümschneiderei, Bühnenbild, Technik oder Regieassistenten.

In diesem Herbst ist daraus „IHSODUSO“ entstanden. Das Ergebnis ist eine Performance, in der es nicht viel Sprache braucht. Denn für die Geschichten, die sie erzählen wollen, über die kleinen und größeren Hürden im Leben, Hoffnungen oder Verluste, inszenieren sie Bilder auf der Bühne. Durch Tanzchoreographien oder passende Requisiten. Ein Motiv, das sich durch die gesamte Inszenierung zieht, ist das der Begegnung – mit anderen oder mit sich selbst: Die Szenen auf der Bühne folgen dem Muster von Aktion und Reaktion. Mehr wollen sie aber bei TheaterTotal noch nicht dazu spoilern. So sehr Profi sind die TeilnehmerInnen nach sieben Wochen Bühnenarbeit dann doch schon.

:Benjamin Trilling



ZEIT:PUNKT

„IHSODUSO“, Premiere am 3. November, 19:30 Uhr. Bühne TheaterTotal, Bochum. Eintritt 13 Euro, ermäßigt 8 Euro.

Tütokalypse – die Zombies sind los!

GLOSSE. LAUFT! Die Unicum-Tüten sind los! Mit dem Eintreffen der Papptäschchen geht auch das furchteinflößende Gebrabbel der Tüten-Zombies los ... Sie kriechen aus der Bib und ein beängstigender Singsang hallt über den Campus: „U-ni-cum“.



Ich kann gar nicht zählen, wie oft ich die Jagd schon miterlebt habe. Drei Mal? Oder doch schon sechs Mal? Das Zeitempfinden geht verloren, wenn man so lange an der Uni ist wie ich. Die verdammte Sommerzeit tut ihr übriges. Dennoch ... in der harten Welt der Bildungselite gibt es Anhaltspunkte, die einem die Orientierung erleichtern. Zwei Mal im Jahr huldigen wir den Bildungsgöttern. „Semesterbeitrag“ heißt der Tribut, den wir zollen müssen. Doch die Götter sind gnädig, sie haben uns vor einigen Jahren die „Studiengebühren“ erlassen. Sie sind inzwischen nur noch Fremden gegenüber so fordernd. Doch es gibt noch andere Anhaltspunkte in welcher Zeit des Jahres wir uns befinden. Manchmal spenden uns die Götter Beutel mit Überlebens-Material für den Alltag. Zumindest dachte ich das anfangs. Ich war ebenso euphorisch wie die Frischlinge. Erstsemester, wie sie auch genannt werden. Bin hingerannt zu der Fütterung im Glauben ich bekä-

me Textmarker oder Collegeblöcke oder auch nur etwas zu Essen oder zu Trinken, eine kleiner Schubs für die geistige Leistungsfähigkeit. Was bekam ich? Papier. Gehaltloses, dummes Papier. Flyer und Broschüren nennen sie es. Faktisch ist es weder ess- noch trinkbares, markiert nicht meine Texte und es lässt sich nicht drauf schreiben, weil schon etwas draufsteht.

Das Surren der Gier

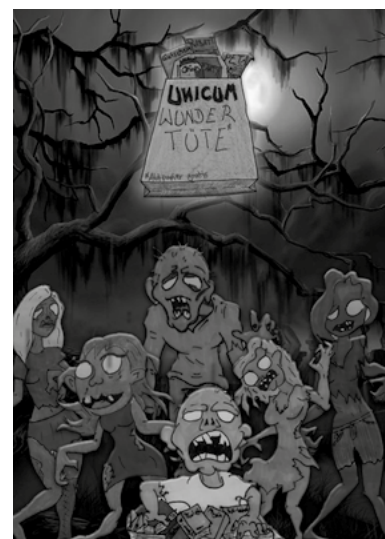
Doch die mit Abstand sicherste Orientierung im zeitlichen Raum der Universität sind die Rufe der Tüten-Zombies. „U-ni-cum, U-ni-cum“ hallt es über den Campus. Das ist das Signal, zu fliehen. Dorthin zu rennen, wo es sicher ist. In die Bib, in den Seminarraum, in den Hörsaal. Hauptsache weg aus dem Freien, denn da strömen sie hin. Sie kriechen aus ihren Ecken, lassen ihre Bücher zurück, rennen aus den Vorlesungen, um einen der Beutel zu ergattern. Das hält sie am Leben. Davon ernähren sie sich. Endlose Minuten stehen sie vor der Tütenausgabe Schlange. Einmal, als ich noch frisch

hier war, noch neu, habe ich mich unter sie gemischt. Ich dachte: „Da muss es etwas Tolles geben!“ und habe mich mitreißen lassen. Ich bekam eine Tüte, ich öffnete sie in heller Aufregung unter Neugier, was die Erfahrenen mir zur Seite geben würden.

Ich bekam ...

Wieder Papier. Bedrucktes Papier. Ökologisches, aus Recycling. „Free.net“ stand darauf. Und „SuperCut“. Schuhe wurden angepriesen. Und am Boden der Tüte? Ich konnte mein Glück kaum fassen: Chips! Eine herrliche Tüte Chips! Das musste eine Illusion sein! Daneben eine Dose energiespendendes Erfrischungsgetränk. Noch größer als die Freude über diesen Fund war die Enttäuschung darüber, dass die Chips zerbröseln waren. Wie hätten sie es auch nicht sein können? Nachdem ich mich durch die Massen gequetscht hatte, um mit meiner Beute zu entkommen. Nachdem meine Tüte schon durch den Transport und vom Packen selbst lädiert war.

Ich ging nie wieder hin. Doch manch-



Auf der Jagd: „U-ni-cum“ hallt es über den Campus, wenn die Tüten-Apokalypse beginnt.

Bild: ken

mal handeln wir unter uns Aussätzigen aus, ob und wer sich in den Kampf begibt und eine Tüte für uns alle holt. Denn trotz der Gefahren: Altpapier gibt's selten so günstig.

:Kendra Smielowski

Poetry Slam ist widerlich?

PRO-KOMMENTAR. Poetry Slam polarisiert wie keine andere Kunst. Viel Kritik scheint bei genauerer Betrachtung aber sehr kurzsichtig.



Die „widerlichste Kunstform, die in den letzten 20 Jahren in Deutschland entstanden ist“, sagt Jan Böhmerrmann. „Du freust dich auf dein erstes Date. Sie will zum Poetry Slam. Life is bitter“, sagt die Fernet-Branca-Werbung. Und natürlich findet auch der Doppelmoralapostel und Alles-scheiße-Finder Shahak Shapira Poetry Slam kacke. Ja, Poetry Slam scheiße finden ist momentan definitiv en vogue.

Argumentiert wird häufig am Beispiel Julia Engelmann. Ihr Text „Eines Tages, Baby“ ging viral und erzählt von Orientierungslosigkeit, von Glühwürmchen und davon, auf Häuserdächern sich barfuß den Sonnenuntergang anzuschauen. Und ja, das mag der/die einE oder andere kitschig oder drüber finden, aber Poetry Slam ist so viel mehr. Ich sage ja auch nicht, ich finde Musik scheiße, weil es Pietro Lombardi und David Guetta gibt. Es gibt Witziges und Trauriges. Es gibt Überspitztes und es gibt Literarisches. Poetry Slam ist Performance, Lautpoesie, Kabarett und Lyrik. Und auch hier: Nicht alles muss gefallen. Und ja, vielleicht gibt es auch mal Auftritte, die aus fünf Minu-

ten gefühlte zwei Stunden machen.

Es gibt aber eben auch Texte, die mich mitreißen. Die mich entführen und meine gesamte Aufmerksamkeit erfordern. Texte, bei denen ich mich unterhalten fühle und lache oder von Rhythmus, Wortkonstruktionen und Performance gebannt werde.

Poetry Slam ist vielschichtig

Poetry Slam lebt von Varianz. Es ist eben Comedy, Lyrik, Lautmalerei und vieles mehr im shotgunartigen Fünf-Minuten-Wechsel. In Zeiten von personalisierten Vorschlägen bei Amazon, personalisierter Werbung und Facebook-Filterblase bietet Poetry Slam wieder die Möglichkeit, die Gesamtheit zu sehen. Und da kann eben auch was dabei sein, das man nicht mag. Shahak Shapira hat übrigens in seinem Nightwash-Auftritt über Poetry Slam nur Zitate von Julia Engelmann benutzt. Und wer wegen Julia Engelmann sagt: „Poetry Slam ist überschätzt“, der könnte auch sagen: „Ich hab auf Eurosport Dart gesehen. Sport finde ich ganz schön langweilig“, oder „Ich hab mal einen Song von Avicii gehört. Musik ist keine Kunst.“

:Andreas Schneider

Ja, ich finde Poetry Slam blöd

CONTRA-KOMMENTAR. Punktetafeln statt Feedback, Stilwechsel für den Fame, publikumsorientierte Selbstinszenierung: Poetry Slam!



Lesebühnen gab es schon immer, doch beim Poetry-Slam-Format soll das Publikum mitfiebert. Anders als bei Lesebühnen geht es hier auch um den Wettkampf. Die KünstlerInnen haben fünf Minuten Zeit, sich selbst und ihren Text zu inszenieren. Während andere Literaturbühnen den Fokus auf den Text legen, muss bei der Poesieschlacht das Gesamtpaket stimmen. Das Publikum bewertet mit Punktetafeln. Die VerliererInnen sehen nur Zahlen, bekommen aber kein Feedback. Lustige Texte gewinnen eher als traurige, da Melancholie meist länger braucht, um zu wirken. Aber kann traurige Poesie nicht auch des Sieges würdig sein? Andere Lesebühnen bieten Diskussionsrunden nach der Lesung an, die den KünstlerInnen oft mehr bieten als ein Platz, den man belegt hat. In den letzten 30 Jahren hat sich der Poetry Slam zu einer eigenen Kunstform entwickelt. Das Konzept der offenen Bühne, auf der jede Textsorte vorgelesen werden kann, ist nicht aufgegangen. Die SlammerInnen sind mittlerweile zielgruppenorientiert: In einem Raum voller Menschen, die gegen Rassismus sind, wählt man einen Anti-Ras-

sismus-Text. Diese werden so verfasst, dass sie die Meinung des Publikums widerspiegeln. Dieses muss dann nicht viel nachdenken und reflektieren, da es ohnehin derselben Meinung ist.

Woher kommt diese Abneigung?

Ich kenne sehr viele Menschen aus dieser Szene sowie ihre Texte, die sie vor ihrer Zeit als SlammerInnen verfasst haben. Teilweise geben sie selbst zu, dass sie für Slams extra anders schreiben, weil sie nun den „Dreh raus haben“ und wissen, was beim Publikum gut ankommt. Es ist ein Schreibstil entstanden, mit dem es leichter ist, zu gewinnen. Sehr häufig sind es Texte, bei denen es wenig bis keine Reflexion darüber gibt, wer das erzählende „Ich“ und wer KünstlerIn ist. Die Texte sind essayistisch mit wenig Handlung, die fünf Minuten werden eher mit rhythmischen Adjektiv-Anhäufungen gestreckt. Es gibt kaum andere Personen, sondern eher einen Monolog der SlammerInnen, die dem Publikum aus ihren Leben erzählen. So gewinnen Texte über Bierschiss, Menstruationsblutungen und andere angeblich innovative Tabuthemen, die stets der leichten Unterhaltung dienen.

:Katharina Cygan

ZEIT:PUNKT

Tanz als Einblick

Ein Tanz als Widerstand: So betrachten YXK Bochum den kurdischen Tanz Govend als Zeichen gegen eine Assimilation auf Kultur-, Sprach- und Identitätsebene. Geladen wird daher zum Kurdischen Abend und zum „Tanz aus Trotz“.

• Freitag, 3. November, 19:30 Uhr. Kultur-Café, RUB. Eintritt frei.

Von der Mafia und Fettleibigkeit

Ein Auftragskiller hat genug und steigt aus. Leider wird er nun selbst zur Zielscheibe. Szenewechsel: Ein Wissenschaftler möchte eine komplette Pazifikinsel vor der Fettleibigkeit retten. Was diese Geschichten gemein haben? Sie sind wahr und wurden von JournalistInnen in den letzten sechs Jahren gesammelt. Mit „Reportagen Live: Mafioso im Ruhestand von Sandro Mattioli“ werfen vier ReporterInnen einen anderen Blick auf die Gegenwart.

• Sonntag, 5. November, 11 Uhr. Schauspielhaus, Bochum. Eintritt 5 Euro.

Tage des Zorns

Bereits 1923 drehte Sergej Eisenstein sein Werk „Oktober“ mit über 50.000 StatistInnen über die Ereignisse der Oktoberrevolution



Nachts im Museum ...

Wo gibt es über 60 Museen? Und wo kann man all diese Museen – zumindest theoretisch – in einer Nacht besuchen? Unserem Redakteur **Justin** fallen da direkt zwei Städte ein, nämlich Köln und Amsterdam. Welch Zufall, dass in der Nacht vom 4. auf den 5.

November in beiden Städten die **Museum(s)nacht** stattfindet. Zwei der wichtigsten Nächte der offenen Museen Europas in nur einer Nacht? Da fällt einigen KulturliebhaberInnen die Auswahl schwer. Justin nicht, er fährt in seine Lieblingsstadt Amsterdam.

• Samstag, 4. November, 19 Uhr. Amsterdam. 19,95 Euro.

1917 in St. Petersburg. Der Film zeichnet sich durch Eisensteins berühmte Montage-Technik aus. Der Stummfilm wird in der Vorstellung von Pianist Joachim Bärenz begleitet und vom Institut für Slawistik der RUB gezeigt.

• Dienstag, 7. November, 18 Uhr. endstation.kino, Bochum. Eintritt 8 Euro, erm. 7 Euro.

Historische Hochschulpolitik

Wusstet Ihr, dass Vertretungen der Studierenden in der Weimarer Republik von den Burschenschaften gestellt wurden? Einen Abriss über die bewegte Geschichte der ASTen bietet Tobias Eisch, Vorstand von freier Zusammenschluss von studentInnenschaften, in seinem Vortrag: „Das politische Mandat der Studierendenschaft“. Daneben wird

in einer anschließenden Diskussion auch ein Blick in die Zukunft gewagt.

• Dienstag, 7. November, 18:30 Uhr. Raum V13 S00 D50, Campus Essen. Eintritt frei.

Aktuelle Hochschulpolitik

Nachdem wir einen Einblick erhalten haben (S. 2), stellt sich allerdings nun eine Frage: „How 2 Hochschulpolitik?“ Die Veranstaltung der DGB Hochschulgruppe führt ein in das weite Netz der Campus-Politik und bietet Ansätze, wie man sich gegen Studiengebühren oder teure Mensapreise engagieren kann. InsiderInnen aus verschiedenen Gremien, wie die FachschaftsvertreterInnen-Konferenz (FSVK) oder der AstA geben Einblicke.

• Mittwoch, 8. November, 18 Uhr. GA 03/46, RUB. Eintritt frei.



NACH:GEHÖRT

Fünfeinhalb Jahre hat es gedauert, bis *Kettcar* ihr neues Album **ICH VS. WIR** veröffentlicht haben. Zwischenzeitlich konnte man fast glauben, die Urgesteine aus Hamburg hätten sich heimlich getrennt, aber nichts da. *Kettcar* schafft den Spagat zwischen Wandel und Beständigkeit. Sie malen romantisch schäbige Bilder, die wir gut kennen: „Dosenbier und Chio-Chips// Rauchen bis die Augen brennen// Die ganze Scheiße mitsingen können“. Gewohnt emotional, gewohnt kantiger Marcus-Wiebusch-Gesang. Ganz klassischer Gitarrenpop der Hamburger Schule, wie *Tomte* oder *Hansen Band*. Aber „Ich vs. Wir“ ist auch ungewohnt politisch. Textlich geht es oft um Empathie. In der Vorabsingle Sommer '89 (Er schnitt Löcher in den Zaun) erzählt Wiebusch die Geschichte eines Fluchthelfers zu DDR-Zeiten. Auch in anderen Songs erzählt Wiebusch die Geschichte verschiedener Individuen. Mal verständnisvoll und mal wütend, wie in *Wagenburg*. Am Ende bleibt eine vertraut emotionale, aber neu nervöse Aufregung. Vielleicht genau das Gefühl, das wir in Zeiten neubelebter rechter Bewegungen haben sollten.

:asch

akafoe.de facebook.com/Akafoe twitter.com/Akafoe

Speiseplan

06.11.–10.11.2017, Mensa und Bistro der Ruhr-Universität

AKAFO

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Aktionen Stud. 4,30 € Gäste 5,30 €	Krustenbraten vom Schwein mit Malzbiersauce, dazu Rahmwirsing und Salzkartoffeln S	Seelachsfilet paniert mit Remouladen-sauce, dazu Paprika-Zucchini-gemüse und Rosmarin-Drillinge F	Rinderhacksteak auf Paprika-Topping, dazu Wedges und Mischsalat R	Gratinertes Wildlachsfilet, dazu bunte Spiralnudeln und Mischsalat F	Hähnchenspieß mit Kräutersauce, dazu Penne Rigate und Mischsalat G
Komponenten-essen Stud. 1,80 - 2,00 € Gäste 2,80 - 3,00 €	Rinder Cevapcici mit „Pusztasauce“ R China-Knusper-schnitte mit Asia-Dip VG	Schweinerückensteak im Kräutermantel mit Braten-sauce S Tofupfanne „Asia“ Art VG	Hühnerfrikassee mit Erbsen und Spargel G Falafel „Oriental“ mit Knoblauch-Dip VG	Paniertes Putenschnitzel mit Geflügelsauce G Knusperkroketten mit Tomatensauce VG	Hohl Fischfilet mit Sauce Hollandaise F Karotten-Röstling mit Schnittlauchsauce V
Vegetarisches Gericht Stud. 2,20 € Gäste 3,30 €	Kartoffel-Brokkolilauf mit Mischsalat VG	Möhren-Currytopf mit Baguette VG	Zucchini-Nudelpfanne, dazu Mischsalat VG	Steckrüben-Paprikacurry mit Baguette VG	Schmorkartoffeln mit Champignons, dazu Knoblauch-Dip und Mischsalat VG
Bistro Stud. 1,60 - 3,80 € Gäste 1,80 - 5,00 €	Frisches Wokgemüse VG	Königsberger Klopse R	Hüftsteak auf Schmorzwiebeln S	Frühlingsrolle mit Gemüse V	Wildlachsfilet mit Senfsauce F
	Feuerfleisch S	Rostbratwürstchen S	Fischfilet Bordelaise F	Schweinegulasch S	Paniertes Schweinekotelett S
Zu allen Gerichten gibt es eine große Bellagen-Auswahl (0,80 Euro Stud., 0,90 Euro Gäste)	Vegane Bratwurst mit Kartoffelsalat VG	„Chilli sin carne“ mit Baguette VG	Mediterrane Pennepfanne V	Gegrillte Aubergine mit Gurken-Minzjoghurt und Fladenbrot A, V	Kaiserschmarrn mit Zimt, Zucker und Apfelkompott V

Außerdem täglich im Angebot: Nudeltheke, Kartoffeltheke, Tagessuppe, Salat- und Nachspeisenbuffet.

Legende: A mit Alkohol, B aus kontrollierten-biologischem Anbau, kontrolliert durch DE-Öko-039, Zertifizierungsstelle Gesellschaft für Ressourcenschutz mbH Göttingen, F mit Fisch, G mit Geflügel, H Halal, L mit Lamm, R mit Rind, S mit Schwein, V vegetarisch, VG vegan, W mit Wild, JF JOB&FIT.



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AstA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Simon Lambertz, Simon Joshua Paul u. a.

Redaktion dieser Ausgabe:

Andreas Schneider (asch), Benjamin Trilling (bent), Gianluca Cultraro (gin), Justin Mantoan (juma), Katharina Cygan (kac), Kendra Smielowski (ken), Andrea Lorenz (lor), Sarah Tsah (sat), Tobias Möller (tom)

V. i. S. d. P.: Kendra Smielowski (Anschrift s. u.)

Anschrift:

:bsz

c/o AstA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 0/81
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de, facebook.com/bszbochum

Auflage: 3.000

Druck: Druckwerk, Dortmund

Bildnachweis: S.8 DSA: tom, Black Stories: ken, Small World: Carolin Zedel, Die Legenden von Andor: Patrick Henkelmann

Mal anders im Regen spielen

Das Schwarze Auge

Pen & Paper. Die Würfel rollen... „Yes, 'ne 1“ (die zweite in Folge) – Der Spielleiter seufzt: „Beschreib, wie du deinen Gegner umbringst.“ – „Also, ich halte mein Schwert so“ – die Spielerin demonstriert hier ihre amateurhafte Fähigkeit, einen Anderthalbhänder zielgerichtet zu führen – „und lasse ihn durch den Hals des Orks gleiten“.

So in etwa begann eine meiner ersten Runden von „Das Schwarze Auge“ (DSA). Während ich den Orks gegenüber ehrfürchtig war und schon wusste, dass mit diesen Kreaturen Aventuriens, die Spielwelt, nicht zu spaßen ist, würfelte meine Mitspielerin eine 1, also einen kritischen Erfolg, dem Gegner misslang seine Parade und das Gemetzel nahm seinen Lauf. Und besser hätte ich mir meinen Einstieg in diese sagenumwobene, prall mit Abenteuern gefüllte Welt nicht vorstellen können.



Was DSA ist, fragst Du? Na, die beste Unterhaltung, zu der man sich mit Freunden und Freundinnen zusammenfinden kann. Es handelt sich hierbei um ein klassisches Pen-&-Paper-Rollenspiel, bei dem SpielerInnen fiktive Rollen einnehmen und gemeinsam durch Erzählen Abenteuer erlebt werden.

Du ersinnst Dir einen Charakter und gestaltest ihn oder sie nach Deinen Vorstellungen, versiehst sie/ihn mit einer Hintergrundgeschichte, einem Beruf und die Spielweise prägenden Eigenschaften. Sodann kann der Weg vom Bauernknaben zum Helden beginnen. Ob als GeistlicheR, als GesetzloseR oder als ehrenhafteR KriegerIn, ist dabei dem/der Spielenden überlassen. Alles, was Du dafür brauchst: Stift, Papier, Würfel und Fantasie!

:Tobias Möller

Black Stories

Kartenspiel. Weder klassisch mit Karten noch auf einem Brett, aber dennoch ein guter Zeitvertreib ist das Kartenspiel Black Stories. Es vereint Raten mit Knobeln. Ziel ist es – je nach Edition – den genauen Ablauf von Todesfällen herauszufinden. GewinnerInnen gibt es nicht, verlieren kann man dementsprechend auch nicht.

Die Karten geben auf der einen Seite ein Rätsel auf, das mit Hinweisen gespickt ist. Diese Seite wird allen Spielenden vorgelesen. Der/Die LeiterIn der Runde liest in der Zeit, in der die andern mit dem Knobeln beginnen, die Lösung auf der Rückseite. Die SpielerInnen – bis auf den/die RundenleiterIn – stellen nun Fragen, die nur mit „Ja“ oder „Nein“ beantwortet werden dürfen. Nach einigem hin und her kommen die Beteiligten dann auf die Lösung (oder halt auch nicht). Tipps

sind natürlich erlaubt, wenn man total auf dem Holzweg ist.

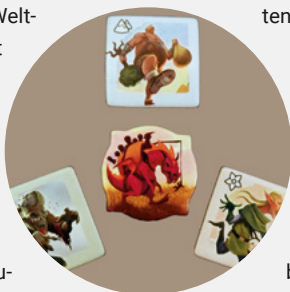
Für verregnete Herbsttage ist das ein toller Zeitvertreib. Klare Vorteile für mich gegenüber anderen, herkömmlichen Gesellschaftsspielen: Es geht immer und überall – sei es im Park, auf der Couch, während langer Autofahrten, beim Picknicken... völlig egal. Das einzige, was benötigt wird, ist ein Stapel Karten. Kein Tisch, kein Platz. Ein möglicher Nachteil: Mit unter drei Personen macht's nicht ganz so viel Spaß. Mit über zehn wird's auch irgendwann chaotisch. Weiteres Manko: Wenn eine Karte durchgespielt ist, erinnert man sich häufig auch in späteren Spielen daran und kann daher zu schnell auflösen.

:Kendra Smielowski



Hauen & Stechen in der „Kleinen Welt“

Brettspiel. Plündernde Elben, Berserker-Halblinge, Diplomaten-Orks – in Small World ist nur für einen Platz. 2 bis 5 SpielerInnen kämpfen in 40 bis 80 Minuten um die Weltherrschaft. Hierbei gibt es keine stundenlangen Grübeleien und trotzdem bietet das Spiel auch etwas für TüftlerInnen. Denn der Weg zum Spielsieg führt über die Auswahl möglichst guter und passender Kombinationen von Kreaturen und Spezialfähigkeiten. Der Reihe nach werden Gebiete erobert, verteidigt und nicht selten wieder verloren – GewinnerIn des Spiels ist der/die am effektivsten Plündernde. Auch in den kurzen Pausen zwischen den eigenen Zügen kommt keine Langeweile auf, denn das tolle Spielmaterial bietet zahlreiche witzige Illustrationen, die zusätzlich zu den absurden Kombinationsmöglichkeiten für jede Menge Spaß sorgen. Das kurze und



klar strukturierte Regelwerk macht es auch „Regellesemuffeln“ leicht, den Einstieg in das Spiel zu finden.

Die Anpassung der Weltkarten an die SpielerInnenanzahl macht Small World in jeder der vorgesehenen Gruppengrößen spannend und absolut spielenswert. Für den großen Langzeit- und auch Kurzzeitpaß bekommt das Spiel von mir eine klare Empfehlung.

Und wer nicht genug bekommen kann, sollte auf jeden Fall einen Blick auf eine der vielen Erweiterungen werfen.

Gastautorin :Carolyn Zedel

Die Legenden von Andor

Brettspiel. Eine heimelige fantastisch-mittelalterliche Landkarte als Spielfeld, auf dem verschiedene Monster jede Runde in vorgegebenen Pfaden bewegt werden. Und dazu eine Gruppe von archetypischen Fantasy-HeldInnen – wie KriegerIn, ZwergIn oder MagierIn – welcheR versucht, die Monster von der Burg fernzuhalten und zugleich quer durchs Land die Siegesbedingungen der gerade gespielten Legende zu erfüllen. So lässt sich „Die Legenden von Andor“ kurzgefasst beschreiben. Der regeltechnische Einstieg in die Fantasywelt gelingt hier angesichts der Komplexität des Spiels doch ziemlich schnell und einfach, da die meisten Regeln nach und nach beim Spielen durch vorzulesende Karten erklärt werden. Die in den verschiedenen Legenden zu erledigenden Aufgaben, welche jeweils aus einer Hand voll Karten bestehen, variieren schön: Mal muss unter verdeckten Nebel-

plättchen eine Hexe gefunden werden, um von ihr die Position des Heilkrauts für den kranken König zu erfahren. Mal gilt es einen finsternen Magier als Endgegner zu besiegen. Die SpielerInnen müssen dabei stets überlegt zusammenarbeiten, denn der Erzähl-Spielstein bewegt sich jede Runde ein Feld weiter dem Spielende entgegen – und jedes besiegte Monster lässt ihn zusätzlich ein Feld weitergehen, so dass unnötiger Kampf zu vermeiden ist.

Das Spielmaterial ist zwar in Gänze aus Pappe, doch wurde vom Illustrator und Autor Michael Menzel optisch liebevoll gestaltet. Bei diesem Spiel – samt seiner mittlerweile sechs Erweiterungen – ist wirklich zu spüren, dass jemand seiner künstlerisch-kreativen Passion nachgegangen ist. Eine absolute Empfehlung für Fantasy-affine Runden von zwei bis vier SpielerInnen.

Gastautor :Patrick Henkelmann

